

WDR / **SINFONIE
ORCHESTER**

ÜBERSCHWANG & HINGABE

*FR 4. Februar 2022
Kölner Philharmonie
20.00 Uhr*

WDR SINFONIEORCHESTER
ABSOLUT SPITZENKLASSIK.

Wir sind deins.
ARD 

PROGRAMM

Sean Shepherd

Downtime

(Uraufführung)

Kompositionsauftrag des WDR

– Miniaturen der Zeit –

Sergej Rachmaninow

Die Toteninsel op. 29

Sinfonische Dichtung nach Arnold Böcklin für großes Orchester

Rhapsodie a-Moll über ein Thema von Paganini op. 43

für Klavier und Orchester

PAUSE

Peter Tschaikowsky

Sinfonie Nr. 5 e-Moll op. 64

I. Andante – Allegro con anima

II. Andante cantabile, con alcuna licenza – Moderato con anima –
Allegro non troppo – Tempo I

III. Valse. Allegro moderato

IV. Finale. Andante maestoso – Allegro vivace (alla breve) –
Moderato assai e molto maestoso – Presto

Anna Vinnitskaya Klavier

WDR Sinfonieorchester

Cristian Măcelaru Leitung

IM VIDEO-LIVESTREAM

youtube.com/wdrklassik

facebook.com/wdrsinfonieorchester

wdr-sinfonieorchester.de

IM RADIO

WDR 3 live

ZUM NACHHÖREN

30 Tage im WDR 3 Konzertplayer



SEAN SHEPHERD

*1979

Downtime

Als die Covid-19-Pandemie auch das Konzertleben lahmlegte, haben Cristian Măcelaru, Chefdirigent des WDR Sinfonieorchesters, und Harry Vogt, der Redakteur der WDR 3-Reihe »Musik der Zeit«, die Idee zur Werkreihe »Miniaturen der Zeit« entwickelt: Sie beauftragten zwölf Komponist:innen damit, Musik zu schaffen, die Themen unserer Zeit reflektiert. Bis auf die Vorgabe, dass jedes Stück sieben Minuten nicht überschreiten sollte, waren die Kandidat:innen in der Gestaltung absolut frei. Das Ergebnis dieser Initiative: Es entstanden vielfältige Kompositionen, die sich mit Themen wie Klimawandel, Artensterben oder Einsamkeit auseinandersetzen.

Auch der US-amerikanische Komponist Sean Shepherd, geboren 1979 in Reno, Nevada, gehört zu denjenigen, die beauftragt wurden. 2019 hat das WDR Sinfonieorchester mit Cristian Măcelaru bereits Shepherds Orchesterwerk »Melt« aufgeführt, einen musikalischen Kommentar zur Gletscherschmelze in den USA. In seinem neuen Stück »Downtime« beschäftigt sich Sean Shepherd mit der veränderten Wahrnehmung von Zeit während der Pandemie. Er habe beobachtet, erklärt der Komponist, dass sich für viele Menschen die Stunden dehnten, gleichzeitig aber Wochen und Monate schneller als sonst vorbeizogen und rasch aus dem Gedächtnis verschwanden. »Die Zeit wurde verzerrt«, stellt Shepherd fest, »das Virus wütete mit verheerenden Folgen für viele. Und für den Rest von uns war es eine Art Zeit des Stillstands.«

»Downtime« bezeichnet im amerikanischen Englisch umgangssprachlich sowohl die erholsame Auszeit als auch den Zustand, wenn etwa ein Computernetzwerk außer Betrieb ist. Sean Shepherd hat verschiedene Strategien eingesetzt, um in seinem Stück die Wahrnehmung der Zeit zu verzerren. Die Musik ist bewusst uneinheitlich, unausgewogen, kontrastreich gestaltet und spiegelt, so der Komponist, unser Erleben der Pandemie wider: »Eine plötzliche, taumelnde Verlangsamung, eine Menge Fehlstarts und irrige Vermutungen, eine zunehmende Ahnung der Schwere und tiefgreifenden Brisanz der Situation und ein Ende, das geheimnisvoll umnebelt ist.«



SERGEJ RACH- MANINOW

1873 – 1943

Die Toteninsel op. 29

Ein morbides mediterranes Panorama: eine kleine Felseninsel, deren aufragende Felsen zum Betrachter hin einen offenen Hof bilden. Darin befindet sich ein hoher Zypressenhain, in den Felsen sind Grabkammern zu erkennen. Vor der Insel liegt gerade ein Boot mit einem Sarg und einer weißverhüllten Gestalt an. Das symbolistische Landschaftsbild »Die Toteninsel« des Schweizer Malers Arnold Böcklin hat Sergej Rachmaninow zu seiner gleichnamigen sinfonischen Dichtung inspiriert. Insgesamt fünf ähnliche Versionen dieses Bildmotivs hat Böcklin zwischen 1880 und 1886 als Ölgemälde erstellt. Aber Sergej Rachmaninow wurde 1907 zunächst durch ein Schwarzweißfoto darauf aufmerksam. »Hätte ich die Originale zuerst gesehen, hätte ich meine ›Toteninsel‹ vielleicht nicht komponiert«, gestand Rachmaninow später einmal. Gerade die düstere Atmosphäre und die Grautöne des Schwarzweißfotos hatten ihn beeindruckt.

Die 1909 entstandene Tondichtung folgt keinem programmatischen Handlungsablauf. Vielmehr ist sie ein klingendes Stimmungsbild, das einige der Bildeindrücke musikalisch einfängt: Im Orchester werden die wogenden Wellen des Meeres angedeutet, aber auch die Trauer und der Schmerz angesichts des Abschieds vom Leben. Zudem zitiert Rachmaninow als Signatur des Todes an mehreren Stellen, besonders eindrücklich in den Bläsern, die Choralformel »Dies Irae« (»Tag des Zorns«) aus der gregorianischen Totenmesse. Oft wird Rachmaninows Beschäftigung mit Böcklins »Toteninsel« im Zusammenhang mit seinen depressiven Schüben gesehen. Aber das Gemälde trifft auch das Lebensgefühl einer Epoche im Spannungsfeld zwischen modernen Entwicklungen und als veraltet empfundenen Traditionen. Der erstmals 1886 in Frankreich aufgekommene Epochenbegriff des »Fin de siècle« (»Ende des Jahrhunderts«) hat dies auf eine kurze Formel gebracht. Das galt umso mehr für das russische Zarenreich mit seinen verkrusteten Strukturen. Auch ein eher konservativer Künstler wie Rachmaninow dürfte eine Ahnung vom problematischen Gefüge der alten Ordnung gehabt haben.

Rhapsodie a-Moll über ein Thema von Paganini op. 43

Der italienische Geigenvirtuose und Komponist Niccolò Paganini kann getrost als einer der ersten Popstars der Musikgeschichte bezeichnet werden. Seine Konzerte verursachten Anfang des 19. Jahrhunderts Massenhysterien und kollektive Rauschzustände, ähnlich wie später bei Elvis Presley, den Beatles und den Rolling Stones. Paganini bot eine Show, die in ihren Bann zog. Er verzauberte durch überraschende Klangeffekte und verblüffende Spieltechniken. »Paganinis Geige war bizarr im Schmerz und burlesk in der Freude«, heißt es in einer zeitgenössischen Kritik. Die Virtuosität und die Selbstinszenierung als schwarz gekleidete Kunstfigur auf der Bühne brachten Paganini bald die Namen »Teufelsgeiger« und »Hexenmeister« ein.

Dieses Image zieht sich auch durch Sergej Rachmininows »Rhapsodie über ein Thema von Paganini« aus dem Jahr 1934. Das im Titel erwähnte Thema stammt aus dem letzten von Paganinis 24 Capricci op. 1 und ist in der Originalkomposition Ausgangspunkt einer Variationenfolge. Genau das macht Rachmaninow auch in seiner Rhapsodie: Nach der Vorstellung des Themas schickt er es durch 24 Variationen. Dabei entsteht virtuoser Funkenflug. Rachmaninow, der selbst als begnadeter Pianist gefeiert wurde und die Rhapsodie neun Jahre nach ihrer Entstehung selbst in Baltimore uraufführte, setzt dem Geigengenie Paganini seine eigene Virtuosität auf dem Klavier entgegen. »Aber es ist kein »Konzert!«, hat Rachmaninow in einem Brief an seine Schwester betont. Ein Thema mit Klavier und Orchester jenseits der Konventionen eines Klavierkonzertes zu beleuchten, erwies sich als kreativer Befreiungsschlag. Rachmaninow entfaltet eine breite Palette musikalischer Stimmungen: temperamentvoll, zärtlich, schwärmerisch, wehmütig, mystisch, hochdramatisch. Und auch das aus der Tondichtung »Die Toteninsel« bekannte »Dies Irae«-Motiv erscheint hier wieder, diesmal als Chiffre für Paganini als »Teufelsgeiger«.





PETER TSCHAI- KOWSKY

1840–1893

Sinfonie Nr. 5 e-Moll op. 64

Peter Tschaikowsky hat sich 1888 endgültig etabliert: Auf einer viermonatigen Tournee stellt er sich erstmalig als Dirigent in Westeuropa mit seinen Werken vor und erntet vorwiegend positive Reaktionen. Für einen freischaffenden Komponisten führt er ein relativ luxuriöses Leben und wird zudem von einer reichen Gönnerin, Nadeshda von Meck, unterstützt. Doch der hochsensible Künstler leidet unter Selbstzweifeln und Depressionen. Als Mann, der insgeheim Männer liebt, läuft er im repressiven russischen Zarenreich Gefahr, entdeckt und womöglich in ein sibirisches Straflager deportiert zu werden. Jetzt, im Alter von 48 Jahren, kommt bei Tschaikowsky noch etwas dazu, was heute als Midlife-Crisis bezeichnet würde. Das Projekt der fünften Sinfonie gerät für ihn zur Nagelprobe, wie ein Brief an Nadeshda von Meck verrät: »Oft überkommen mich Zweifel, und ich stelle mir die Frage: Ist es nicht an der Zeit, aufzuhören? Habe ich meine Fantasie nicht überanstrengt? Ist die Quelle vielleicht schon versiegt?«

Der Uraufführungserfolg der fünften Sinfonie, die Tschaikowsky im November 1888 in St. Petersburg selbst dirigierte, bestätigt diese Befürchtungen nicht, aber am Komponisten nagten trotzdem Selbstzweifel: »Es ist etwas Abstoßendes darin, Flickwerk, Unaufrichtigkeit und Kunstkniffe«, macht er seine Sinfonie gegenüber Nadeshda von Meck verächtlich. Womöglich hat er der Modernität seiner eigenen Komposition selbst nicht recht getraut: jenen Ambivalenzen, die sich darin finden, der Doppelbödigkeit, die dazu führt, dass sich hier Musik selbst in Frage stellt. Denn der Trauermarsch, der zu Beginn angestimmt wird, überschattet alles Folgende: den nervös-rastlosen weiteren Verlauf des ersten Satzes, den Gefühlsüberschwang des Andante cantabile und die zur Schau gestellte Ausgelassenheit des Walzers. Im Finale, wenn das Thema des Trauermarsches zu einem Triumphmarsch wird, wirkt der euphorische Schluss irgendwie falsch. Tschaikowsky, in seiner gesellschaftlichen Position stets gefährdet, scheint kein Vertrauen in ein glückliches Ende zu setzen.

ANNA VINNITS- KAYA

- \ geboren im russischen Nowo-rossijsk
- \ erstes öffentliches Klavierkonzert mit acht Jahren
- \ Studium bei Sergej Ossipenko am Sergej-Rachmaninow-Konservatorium in Rostow und bei Evgeni Koroliov an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg
- \ regelmäßige Solo-Engagements bei bedeutenden Orchestern, etwa bei den Berliner Philharmonikern, der Staatskapelle Dresden, den Münchner Philharmonikern, der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen, dem Gewandhausorchester Leipzig, dem City of Birmingham Symphony Orchestra, dem Orchestre Philharmonique de Radio France, dem Israel Philharmonic Orchestra oder dem NHK Symphony Orchestra
- \ in den letzten Jahren Artist in Residence bei der Dresdner Philharmonie, beim Frankfurter Museumsorchester und beim WDR Sinfonieorchester
- \ Zusammenarbeit mit Dirigent:innen wie Andris Nelsons, Kirill Petrenko, Valery Gergiev, Marek Janowski, Alan Gilbert, Dmitrij Kitajenko und Mirga Gražinytė-Tyla
- \ Gewinnerin internationaler Klavierwettbewerbe und Auszeichnungen, darunter



- der Erste Preis beim Königin-Elisabeth-Wettbewerb in Brüssel und der Leonard Bernstein Award des Schleswig-Holstein Musik Festivals
- \ leidenschaftliche Kammermusikerin, unter anderem im Trio mit dem Geiger Emmanuel Tjeknavorian und dem Cellisten Daniel Müller-Schott
- \ zahlreiche CD-Einspielungen, aktuell ein Album mit den Balladen und Impromptus von Frédéric Chopin, zuvor alle Klavierkonzerte von Bach gemeinsam mit Evgeni Koroliov, Ljupka Hadzi Georgieva und der Kammerakademie Potsdam (2019) sowie ein Rachmaninow-Album mit dem NDR Elbphilharmonie Orchester und Krzysztof Urbański (2017)
- \ diverse CD-Auszeichnungen, darunter der Echo Klassik (2011, 2016) und der Diapason d'Or (2009, 2012)
- \ seit 2009 Professorin für Klavier an der HfMT Hamburg
- \ zuletzt im März 2020 Gast beim WDR Sinfonieorchester

CRISTIAN MĂCELARU



- \ 1980 in Timișoara (Rumänien) als jüngstes von zehn Kindern in eine musikalische Familie geboren
- \ schon früh intensiver Geigenunterricht
- \ Violin- und Dirigierstudium in den USA
- \ jüngster Konzertmeister in der Geschichte des Miami Symphony Orchestra
- \ Dirigier-Meisterkurse am Tanglewood Music Center und beim Aspen Music Festival bei David Zinman, Rafael Frühbeck de Burgos, Oliver Knussen und Stefan Asbury
- \ ausgezeichnet mit dem Solti Emerging Conductor Award für junge Dirigenten (2012) und dem Solti Conducting Award (2014)
- \ seit 2017 Musikdirektor des renommierten Cabrillo Festival of Contemporary Music
- \ seit Sommer 2020 Künstlerischer Leiter und Chefdirigent des World Youth Symphony Orchestra beim Interlochen Center for the Arts
- \ Gast bei den besten Orchestern Amerikas wie dem New York Philharmonic, dem Cleveland Orchestra und dem Los Angeles Philharmonic
- \ enge Verbindung mit dem Philadelphia Orchestra in über 150 Konzerten und drei Spielzeiten als Conductor in Residence
- \ in Europa Konzerte mit dem Concertgebouw Orchestra, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Gewandhausorchester Leipzig, dem BBC Symphony Orchestra, dem City of Birmingham Symphony Orchestra und dem Danish National Symphony Orchestra
- \ Zusammenarbeit mit Solist:innen wie Emanuel Ax, Simon Trpčeski und Lars Vogt, Anne-Sophie Mutter, Joshua Bell, Nicola Benedetti, Ray Chen, Vilde Frang, Augustin Hadelich und Leonidas Kavakos, Alban Gerhardt sowie Emmanuel Pahud
- \ Debüt beim WDR Sinfonieorchester im Februar 2017
- \ seit Beginn der Spielzeit 2019/2020 Chefdirigent des WDR Sinfonieorchesters
- \ 2020 Grammy-Gewinner in der Kategorie »Best Classical Instrumental Solo« für eine CD mit Musik von Wynton Marsalis
- \ Musikdirektor des Orchestre National de France seit der Saison 2020/2021



WDR SINFONIEORCHESTER

- \ 1947 gegründet
- \ Chefdirigent seit 2019:
Cristian Măcelaru
- \ ehemalige Chefdirigenten:
Christoph von Dohnányi,
Zdeněk Mácal, Hiroshi Wakasugi, Gary Bertini, Hans Vonk, Semyon Bychkov und Jukka-Pekka Saraste
- \ Gastdirigenten unter anderem:
Lorin Maazel, Claudio Abbado, Zubin Mehta, Marek Janowski, Christoph Eschenbach, Peter Eötvös, Ton Koopman, Manfred Honeck, Andris Nelsons, Jakub Hruša und Krzysztof Urbanski
- \ erfolgreiche Konzertreisen durch Europa, Russland, Japan, China, Südkorea, die USA und Südamerika
- \ regelmäßige Radio-, Fernseh- und Livestream-Übertragungen, zahlreiche Schallplatteneinspielungen und Auftragskompositionen
- \ CD-Veröffentlichungen unter anderem mit Werken von Beethoven, Brahms, Mahler, Rachmaninow, Schostakowitsch, Schönberg, Strauss, Strawinsky, Verdi und Wagner
- \ jüngste Auszeichnungen: »Preis der Deutschen Schallplattenkritik« (Bestenliste 2-2020) für Luciano Berios »Chemins« sowie für Violinkonzerte von Franz Joseph Clement, letztere auch ausgezeichnet mit dem Opus Klassik 2020
- \ neueste CDs: unter Cristian Măcelaru das Violinkonzert von Johannes Brahms mit Emmanuel Tjeknavorian sowie unter Marek Janowski alle neun Beethoven-Sinfonien
- \ leidenschaftliches Engagement in der Musikvermittlung für ein breites Publikum, für innovative Konzertformen und digitale Musikprojekte

BILDNACHWEISE

Titel: Anna Vinnitskaya © Marco Borggreve, Hintergrund © WDR/Tillmann Franzen

Innentitel: Sean Shepherd © Jamie Kingham, Sergej Rachmaninow © akg-images, Peter Tschaikowsky © akg-images, Anna Vinnitskaya © Marco Borggreve, Cristian Măcelaru © WDR/Thomas Kost

IMPRESSUM

Herausgegeben von
Westdeutscher Rundfunk Köln
Anstalt des öffentlichen Rechts
Marketing
Appellhofplatz 1
50667 Köln

Verantwortliche Redaktion
Birgit Heinemann, Otto Hagedorn

**Redaktion und Produktion
des Konzerts**
Sebastian König

Januar 2022
Änderungen vorbehalten

DIGITAL

ABONNIEREN SIE UNSEREN YOUTUBE-KANAL.

Auf dem YouTube-Kanal WDR Klassik finden Sie jederzeit Mitschnitte unserer Konzerte sowie Höhepunkte der vergangenen Spielzeiten.

youtube.com/wdrklassik

VERNETZEN SIE SICH MIT UNS AUF FACEBOOK.

Spannende Interviews und Infos rund um die Konzerte sowie musikalische Highlights als Video.

facebook.com/wdrsinfonieorchester

DIE SAISON AUF EINEN BLICK.

Auf unserer Homepage finden Sie alle Informationen zur Saison und zu den aktuellen Konzerten, ein großes Archiv unserer Werkeinführungen und vieles mehr.

wdr-sinfonieorchester.de

BESTELLEN SIE UNSEREN KOSTENLOSEN NEWSLETTER.

Alle aktuellen Konzerttermine und Infos schicken wir Ihnen regelmäßig mit dem kostenlosen Orchester-Newsletter.

wdr.de/k/wsonewsletter

WDR 3 KONZERTPLAYER.

WDR 3 sendet täglich um 20.04 Uhr das WDR 3 Konzert. Viele dieser Konzerte gibt es für 30 Tage auch im WDR 3 Konzertplayer zum Nachhören. Wann und wo Sie wollen.

konzertplayer.wdr3.de

UNVERGESSLICHE MUSIKERLEBNISSE GARANTIERT!

Seinem jungen Publikum widmet sich das WDR Sinfonieorchester mit zahlreichen Konzerten und Workshops.

musikvermittlung.wdr.de

